

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 51 (1925)

Heft: 48

Rubrik: Aus der Rubrik: Unglücksfälle und Verbrechen : XVII. Verkehrsunfall

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus der Rubrik: Unglücksfälle und Verbrechen

XVII. Verkehrsunfall.

Woscowitz



Oft erfährt der Mensch die ganze Schwere jenes Wortes, das sich darauf stützt, daß die Strafe nicht nur dem Verbrechen sondern auch dem Unfall dient und nützt.

Plötzlich stehn ein Auto und ein Karren so intim beisammen und vermischt, daß es höchstens einem armen Narren scheint, daß dieses so in Ordnung ist.

Und dieweilen mit der Peitsche knallend nun der Koffelkenner furchtbar droht, Blicke funkelnd, stinke Flüche lallend, naht das Polizeistenaufgebot.

Mit der Miene eines stets Neutralen hält er sein Notizbuch in der Hand und notiert in Zeichen, Wort und Zahlen dies und das und dann noch allerhand.

Jeder pflegt sich reichlich anzuseuern und mit klüglich angewandter List zu erklären, dito zu beteuern, daß der andre Schuld an allem ist.

Um die Schmerzen beiderseits zu heilen pflegt der weise Richter meistens fast die verhängte Buße so zu teilen, daß sie alle beide überrascht. Paul Atteer

Wie ich diesem Gehäule entflohen bin, ist mir nicht mehr erinnerlich, dahingegen kann ich mich dreier weiterer Douchen und eines abermaligen Bades im temperierten Bassin entsinnen. Dan hub ein gewaltiges Schluffrottieren zweier Unterteufel an, so daß mir abermals Hören und Sehen verging. Ich wurde sodann auf einem Bette vom Ober-teufel in ein warmes Tuch geschlagen. Der Bengel war jetzt sehr liebenswürdig, voller Form. Seine schwarze Badehose hatte er mit einer himmelblauen vertauscht und fragte mich händereibend, ob ich Kaffee wünsche. Er redete weiter. Er sprach zu einem Schlafenden.

Da die Dämmerung den Erdball umging, bekleidete ich

mich mit fahrigten Händen und wackelnden Knien in meiner Zelle. Ich glaube, ich brauchte eine Ewigkeit dazu. Ein Musterteufel holte einen Stiefelknecht und half mir in den Mantel. Er erhielt ein Trinkgeld. — Dann verließ ich die Hölle durch denselben Eingang, den ich zuerst benützt hatte.

Ich trat in die naßgraue dämmernde Stille. Einige Kirchenglocken läuteten. Ich ging wohl müde und hungrig durch den Abend. Es war mir zu Mute wie einer frisch gehäuteten Schlange, auch empfand ich alles gut und lieb, und ich beschloß, meine Freundin auch zur Hölle zu schicken — in die Damenabteilung natürlich, — denn die Geschichte kostete ja nur 5 Franken. Käthe Gavigel